

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag.

Bezugspreis: ... 48000 ... 10 Mark ...

Der Kompass

Curitiba - Staat Paraná - Brasilien.

Anzeigen werden in Curitiba bis Dienstag ...

Verantwortlicher Redakteur: B. Jos. Gründling.

Agenten des 'Kompass':

- Staat Santa Catharina. - São Bento: F. Brendt Jr. - Bengol: Engelbert Stüber. - Joinville: P. Jobb ...

Das Universum aus der Vogelschau.

Die Fixsterne.

II. Die Sternhaufen.

Schon mit dem bloßen Auge kann man am Firmament Haufen von Sternen, auf einen verhältnismäßig kleinen Raum zusammengedrängt, wahrnehmen, die scheinbar eine Gesellschaft bilden. Das ist nun vielfach die Wirkung: die einen stehen uns weit näher, andere sind wieder weit entfernt im Raum, sie scheinen uns also nur zusammen zu stehen. Vielfach aber ist es auch Wirklichkeit, sie stehen in der Tat näher bei einander. Mit dem Fernrohr nimmt man dazu wahr, daß eine Menge von Himmelskörpern gibt, die dem bloßen Auge gar nicht oder als ein Sternchen erscheinen, sich aber im Teleskop als ein ganzer Haufen von Sternen zeigen. - Solche 'Sternhaufen' bilden in der Tat eine Gesellschaft: sie sind gewöhnlich mehr oder minder kugelförmig, gegen das Zentrum hin nehmen sie an Dichtigkeit und heligen ungefähre gleiche Helligkeit, alles Beweise, daß sie unter dem Einfluß einer Zentralkraft in sich stehen. Dazu machen sie mit einander, getrennt von anderen Sternen, die Masse durch den Weltraum, drehen sich dabei auch oft um ihren gemeinsamen Schwerpunkt. Sie sind also gleichsam eine Kollektiv-Ausgabe der früher betrachteten komplizierteren Sonnenysteme, nur noch viel komplizierter: Systeme von Sonnenystemen, in denen jeder Sonnenystem wie ein Nichts verschwinden würde. Sie finden sich in ihnen die Sonnen zu laufend, die nach der Mitte der Kugel so dicht stehen, daß sie auch mit dem Fernrohr nicht mehr zu unterscheiden sind. Jeweils auch sind sie elliptisch oder ringförmig gestaltet, manchmal auch von regelloser Form und sehen aus wie ein Haufe glänzenden Sandes. Herchel glaubt aus ihrer mehr oder minder regelrecht kugelförmigen Form auf ihr relatives Alter; die vollkommener kugelförmigen seien älter als die mit noch unregelmäßiger Bewegung, da bei jenen die Anziehungskraft des Zentrums schon länger in Wirkung sei. Einer der schönsten und größten Sternhaufen sind die Pleiaden. Mit dem bloßen Auge kann man in ihnen 6 Sterne erkennen, das Fernrohr aber erkennt an die 7000, die um ein gemeinsames Zentrum gravitieren und sich als geschlossene Gesellschaft durch den Weltraum fortbewegen. Dieser Haufen enthält tau-

sende vor: Sonnenystemen, von denen viele mehrere Sonnen enthalten. - Ein anderer Sternhaufen ist Omega im Zenitaur. Mit dem bloßen Auge sieht man dort nur einen ziemlich kleinen nebelhaften Stern, im Fernrohr löst er sich in 6-7000 Sonnen auf. - Ein anderes kleines Sternchen steht im Herkules. Das Teleskop offenbart es als ein unregelmäßig rundes Sternensystem von mehr als 5000 Sonnen; im Zentrum stehen dieselben so dicht bei einander, daß sie nicht mehr zu unterscheiden sind, sondern als eine Lichtflut erscheinen. Obgleich nun in diesen Sternhaufen die einzelnen Sonnenysteme, aus denen sie bestehen, ganz dicht bei einander zu stehen scheinen, stehen sie doch tatsächlich in 10 ungeheuren Entfernungen von einander, daß die Rotationen der einzelnen Sonnenysteme sich nicht wesentlich gegenseitig stören. Unsere Sonne z. B. steht 6876mal weiter vom nächsten Fixstern ab, als vom Planeten Neptun (also 6876mal 600 Millionen Meilen). Da aber die Anziehungskraft im Quadrat der Distanz abnimmt, so kann dieser nächste Fixstern (Alpha im Zenitaur) keine merkliche Störung in unserem Planetensystem verursachen. Ähnlich verhält es sich bei allen Sonnenystemen: die scheinbar winzigen Distanzen sind ungeheuer groß und deshalb stören die einzelnen Sonnenysteme in diesen Sternhaufen sich nicht wesentlich.

Diese Sternhaufen sind in ungeheurer Anzahl über den ganzen nördlichen und südlichen Sternhimmel zerstreut, sind aber vielfach für das unbewaffnete Auge unsichtbar oder erscheinen als ein einzelnes kleines Sternchen. Wahrscheinlich sind aber erst die wenigsten entdeckt.

Alle diese Sternhaufen zusammen bilden eine große Kugel im Weltraum, die in konzentrischen Ringen um ein Zentrum (mit fernärmeren Regionen dazwischen) sich lagert. Die größeren (helleren) Sterne, die uns so regellos verteilt erscheinen, liegen darin tatsächlich in einer Ebene, die fast mit der Ebene der Milchstraße zusammenfällt. Diese ganze Kugel rotiert also wahrscheinlich um ein Zentrum. Auch sind die Sternhaufen in ihr ziemlich gleichmäßig verteilt. Die ganze Anlage dieser Sternwelt ist also eine einheitliche und durchaus nicht so unregelmäßige wie es uns scheint. Die Größe dieser Sternwelt wird dahin abgeschätzt, daß der Lichtstrahl ungefähr 3300 Jahre braucht, um sie einmal zu durchschneiden.

III. Die Milchstraße.

Rings um diese Sternwelt, aber in ungeheurer Entfernung von ihr - so weit, daß noch kein Mikroskop diese Entfernung hat bestimmen können - zieht sich nun so ziemlich in einer Ebene die sog. Milchstraße. Sie erscheint unserm Auge als ein großer nebelhafter, unregelmäßiger Ring, der sich an einer Stelle in 2 Arme spaltet: gleichsam als unregelmäßiger Wolkerring. Woraus nun besteht dieser Ring? Die Photographie mit Hilfe des Spektroscopes zeigt uns, daß er teilweise aus einzelnen Sternen besteht, zuweilen aus lichtärmeren, an anderen Stellen wieder aus einer Unmenge lichtschwacher, gleichsam Sternnebel, die und zu Haufen

verbündelt, an anderen Stellen wieder mehr gleichmäßig ausgedehnt. Dazwischen aber befindet sich auch Weltmaterie, ungeheure Gasmassen, die sich noch nicht zu Sternen verdichtet haben. Alle diese Massen von Sternhaufen und Weltmaterie ziehen sich neben, über und hintereinander bis in unabsehbare Tiefen des Weltensystems. Sie teilen sich in 2 ungeheure konzentrische Ringe, die hinter einander liegen mit sternarmem Raum dazwischen. Ob aber hinter dem zweiten noch ein dritter, vierter etc. Ring liegt, können wir weder leugnen noch behaupten, da auch die stärksten Fernrohre nicht so weit reichen, noch auch Spektroskop oder Berechnung. - Wie viele Sonnen, zusammengeformt zu komplizierten großen Sonnenystemen und diese wiederum zu riesigen Sternhaufen mag dieser Ring enthalten? Vielleicht so viele, als die Sahara Sandkörner enthält, vielleicht auch mehr. Es ist, als wenn eine allmähliche Kugelfläche rings um den Weltraum Waflern glänzenden Staubes ausgebreitet hätte, jedes Staubkorn eine Sonne oder eine Welt von Sonnen. - Von Messen der Distanzen dieser Sterne von einander kann hier keine Rede sein wegen der ungeheuren Entfernung von uns, obgleich diese Distanzen wieder in sich ganz enorm sein müssen. Die Ausdehnung der ganzen uns näheren kugelförmigen Sternwelt wurde vorher dahin angegeben, daß ein Lichtstrahl 3300 Jahre braucht, um einmal ihn zu durchschneiden. Wie viele Jahrtausende bet der Milchstraße, kann niemand sagen. Billionen von Meilen sind hier kleinsten.

Die Ringform der Milchstraße aber deutet offenbar darauf hin, daß sie um ein Zentrum, wahrscheinlich einen dunklen Zentralkörper, aber jedenfalls kein leuchtendes Zentrum, rotiert - in wie vielen Millionen von Aeonen, davon wissen wir gar nichts. Man will zwei ungeheure Stromströmungen nach entgegengesetzter Richtung in diesem Ring beobachtet haben, was sich bei einem kreisenden Ring ganz natürlich erklärt. Vielleicht hat auch das Ganze die Form einer ungeheuren Wellenspirale gleich einem Schraubengewinde, wie andere vermuten. Herchel hielt dafür, daß die ganze Milchstraße zusammen mit der eingeschlossenen Sternwelt die Form einer stark abgeplatteten Kugel (einer Linse) habe, abgeplattet durch die schnelle Umdrehung um ein e größte Wellennachgie und die daraus resultierende größere Zentrifugalkraft der Sterne an den Ranten der Linse, wo die Sterne deshalb auch weit dichter zusammen stehen, d. h. viel zahlreicher sind. Für diese Einheit des ganzen Universums, d. h. dafür, daß die Milchstraße samt der eingeschlossenen Kugel von Sternensystemen sich um eine Achse drehen, spricht auch der Umstand, daß alle größeren (helleren) Sterne, die uns so regellos im Weltraum zerstreut erscheinen, tatsächlich so ziemlich in einer Ebene liegen, die fast mit der Ebene der Milchstraße zusammenfällt. Das Ganze ist also wahrscheinlich ein Universum im Werden begriffen, dessen Teile sich vielfach noch im Nebelzustande befinden und sich erst später zu Sternen verdichten werden. Vielleicht strebt auch das Ganze zur Verdichtung in einen großen Weltkörper.

Der Stoff dieses Universums ist derselbe wie auf unserer Erde doch scheint er zuweilen Verbindungen eingegangen zu haben, die sich hier nicht finden.

Ausland.

Deutschland.

Verstorbene Nachrichten.

Der Kaiser sprach bei seiner letzten Anwesenheit auf der Hofjohannisburg im Elbe bei dem Sohn des Weidenerhellers derjelben, Bobo Ebbard, an, der kürzlich in das Freiburger Corps 'Rhenania' eingetreten ist. Er zog den jungen Studenten in ein längeres Gespräch und äußerte sich dabei sehr einbringlich gegen das übermäßige Trinken in den deutschen Studententreffen. Er bezeichnete diese Unsitte als ein Unglück für das deutsche Volk und für die einzelnen Studenten. Beide gerufen, so führte der Kaiser aus, in Nachteile gegen die Ausländer, Engländer und Amerikaner, die infolge vernünftiger Trinkteller, besonders in den jüngeren Jahren, später im Kampfe des Lebens den an sie heran tretenden Gefahren weit größeren Widerstand entgegen setzen können. Auch in bezug auf den Aufenthalt in den Tropen, worauf die Deutschen ja besonders infolge des zunehmenden Welthandels mehr und mehr angewiesen sind, sei der große Alkoholgenuss als äußerst schädlich zu bezeichnen. - Diese Mahnung des Monarchen dürfte in weitesten Kreisen Anlang finden und wird hoffentlich ihren Einfluß nicht verfehlen.

Daß ein Mensch vom Gerichte leblich wegen übergroßer Dummheit freigesprochen wird, ist jedenfalls ein erwähnenswerter Vorgang. Der 'Glückliche', der sich im Besitze dieser nützlichen geistigen Eigenschaft befindet, ist ein Mustervater M. von der 11. Komp. des 31. Inf. Regts. Eines Tages hatte der Rekrutenoffizier seinen Leuten die erbebende Geschichte erzählt, daß ein Soldat die Schärpe beim Militär habe ertrogen wollen, da er mit Leib und Seele Soldat sei. Alle Vorgelegten schälerten ihn als einen Ausbund von Dummheit, und sein früherer Lehrer sagte aus, M. habe bei der Entlassung von der Schule intellektuell auf dem Standpunkte eines neunjährigen Jungen gestanden. Das Kriegsgericht zu Hamburg folgte dem Anlagewortreiter, der den M. als ein großes Kind kennzeichnete, das für seine Tat nicht verantwortlich gemacht werden könne, und sprach den Angeklagten frei.

Feuilleton.

Der graue Mann.

Arminroman von A. Huxhla.

Wenn bei dem Kampfe der Tod so stark mit Blut spritzt war, müßte es der Ueberzieher erst recht sein wo kam er hin? Es ist doch nicht anzunehmen, daß der Mörder sich die Mühe nahm, der Leiche Rod, Wäste und Schilps auszuziehen, und ihr nachher den Ueberzieher wieder anzug. - Die Sache ist vollkommen rätselhaft und wird nur klarer, wenn man annimmt, der Bahnbeamte habe sich um einen Tag gefehlt. Vielleicht fuhr der Graf am Donnerstag ebenfalls zur Stadt und trug da einen dunklen Ueberzieher? - Donnerstag war mein Mann unwohl und legte sich gleich nach dem Tee zu Bett. - Ich habe Ederl gefragt, ob er den Grafen, den er ja kennt, am Freitag in dem Abendzug, mit dem auch er fuhr, bemerkt habe? Er verneint es. - Vielleicht ist der Herr Graf doch Donnerstag ohne Ihr Wissen fortgefahren? - Das halte ich für ausgeschlossen. Er frühstückte Freitag früh mit uns, wie gewöhnlich. - Er könnte einen Frühzug benutzt haben. Wenn ich mich fürchten muß, Ihr Gefühl zu verletzen, Frau Gräfin - es muß doch gelagt werden, daß ein Mann, der der Herr Graf, private Gründe gehabt haben könnte, ohne Ihr Wissen in die Stadt zu fahren. - Sie irren. Der Graf war kein Lebemann. - Wenn auch. Es kann ihn ein Freund dazu veranlassen haben - ein Herrenpaar. - Nein, nein, er hätte mit bestimmt davon gelagt! - Haben Sie seinen Kammerdiener bereits befragt? - Am mindesten müßte der vielleicht doch, was der Graf am Freitag für Kleidungsstücke trug! - Die Gräfin hatte unruhig vor sich hin, offenbar wollte sie über irgend etwas nach. - Nein! Ich logte nie endlich kurz. - Ich wollte bisher Bedacht vermeiden. Aber nun, das sehe ich wohl

ein, muß etwas geschehen! Bitte, fragen Sie Jean selbst und erlauben Sie dann auch gleich die Anzeige. - Wieder starrte sie grübelnd vor sich hin. Ueber die Treppe vom ersten Stockwerk herab kamen Herbert und Rita von Sydow. Weder die Gräfin noch Hempel wurden sie gewahrt, so verließ waren beide in das rätselhafteste Problem. - Wenn man annähme, daß der Herr Graf zufällig mit dem Mörder der Frau Waller zusammentraf, an diesem vielleicht etwas Auffälliges bemerkte, sagte Hempel, und ihn zur Rede stellte, dann wäre das Motiv gefunden und der Fall wäre, wenn auch noch nicht klar, so doch verständlicher. - Da hob die Gräfin plötzlich den Kopf. Sie schien zu einem Entschluß gekommen zu sein. In dem sie Hempel fest ansah, sagte sie mit eiserner Ruhe und Bestimmtheit: - Wenn mein Mann wirklich ermordet wurde, dann ist nur einer sein Mörder: sein Bruder oder dessen Sohn! Niemand sonst hätte ein Interesse an Demeters Tod haben können. Fordern Sie in dieser Richtung nach und ich garantiere Ihnen dafür, daß einer der beiden in der Nacht von Freitag auf Samstag hier war! - Ein Doppelschrei unterbrach die Rede. Die Gräfin sowohl als Hempel fuhren zusammen und wanderten sich um. - Da standen am Fuß der Treppe Herbert und Rita und starrten wie entgeistert auf die Sprecherin. - Im nächsten Augenblick schwante Rita und wäre gefallen, wenn Herbert sie nicht gefaßt hätte. Die Gräfin warf einen sonderbaren Blick auf die beiden, in dem sich Beforgnis und Befriedigung um die Herrschaft triffen. Dann schritt sie los auf Herbert zu. - Lasse dich von Herrn Sempel informieren über das, was geschehen ist. - Ich bin zu angegriffen, um jetzt noch darüber zu reden, sagte sie lähl und unbewegt und stieg langsam die Treppe hinauf. Als sie ihr Zimmer betrat und die Kammerjungfer ihr befohl über ihr verdüstertes Aussehen entgegenzusehen, schlug sie plötzlich, ohne einen Laut von sich zu geben, bewußlos der Länge nach auf den Teppich. - Herbert barchte vor allem Rita, die mit ihrem Blick

vor sich hinsah und jeden Moment ohnmächtig zu werden drohte, in ihr Zimmer zurück und übergab sie der Sorge ihrer Jungfer. Dann lehrte er zu Hempel zurück, der ihn mit dem Vorgefallenen bekannt machte. Die letzten Worte der Gräfin, die einen so furchtbaren Verdacht auf ihren Schwager und Neffen warfen, wurden dabei mit keiner Silbe erwähnt. - Ehe Hempel das Schloß verließ, rief er, in Gegenwart Herberts, Jean, den Kammerdiener des Grafen. - Jean war ein Mann von etwa vierzig Jahren, zehn Jahre im Dienst des Grafen und von nicht besonderer Intelligenz. Aber er machte den Eindruck eines ehrlichen, zuverlässigen Menschen. - Können Sie sich darauf besinnen, welche Hempel das Gespräch ein, wann Ihr Herr am Freitag abend das Schloß verließ? - Jean dachte einen Augenblick nach. - Freitag abend? Da verließ der Herr Graf das Schloß überhaupt nicht. Er fühlte sich nicht wohl und ging zeitig zu Bett. - Um wie viel Uhr? - Oh, gleich nach sechs. Er klagte über heftige Kopfschmerzen, an denen er übrigens häufig litt. - Sie müssen sich dennoch irren. Der Herr Graf fuhr Freitag abend nach Graz. - Baron, mein Herr - das war Donnerstag. - Ich dachte, Donnerstag war er unwohl? Wenigstens sagte dies die Frau Gräfin! - Ganz richtig. Der Herr Graf klagte schon vor dem Tee über Kopfschmerz und legte sich gleich nachher zu Bett. Aber um 7 Uhr stellte er, und als ich hineinkam, stand er völlig angekleidet im Zimmer, die kleine gelbe Reisetasche in der Hand. - Wir fiel eben ein, Jean, sagte er, daß ich noch nach Graz muß. Einer meiner Freunde ruft mit dem Nachtschnellzug nach dem Süden, und ich muß ihn vorher noch sprechen. Wahrscheinlich komme ich mit demselben Zug dann zurück. Sie brauchen indessen nicht nach zu bleiben, nur sorgen Sie dafür, daß ich meinen Nachtkrout vorfinde, wenn ich heimkomme. Ich wünsche übrigens nicht, daß die Damen davon erfahren. - Wissen Sie bestimmt, daß dies Donnerstag war?

„Ganz bestimmt. Es war mein Geburtsstag damals, und wir feterten diesen in der Küche ein wenig. Ich freute mich noch, daß ich gerade an diesem Tage frei war. Uebrigens kann es die Köchin Niede und die Jungfer von der Komtesse bezeugen; denen sagte ich, daß der Graf verweist sei, die übrigen glaubten, daß er schlafe.“ - „Nehmen Sie wahr, wann der Graf zurückkehrte?“ - „Nein. Aber er muß wohl mit dem Nachtschnellzug gekommen sein, denn er stand früh um die gewöhnliche Zeit auf.“ - „Erinnern Sie sich, wie mein Vater an diesem Abend gettelte war?“ fragte Herbert. - „Ja, er trug einen dunklen Anzug und darüber den schwarzen Ueberzieher.“ - Herbert bildete Hempel an. - „Also doch!“ - „Dieser nickte und wandte sich wieder an den Kammerdiener. - „Bitte, bringen Sie uns den Ueberzieher.“ - „Das ist leider unmöglich, denn der Herr Graf brachte denselben nicht mehr zurück. Er vergah ihn im Restaurant, wie er sagte, als ich ihn beim Kleiderretimerin vermisste und darnach fragte.“ - „Wieder bildeten sich Hempel und Herbert an. - „Das ist sonderbar,“ sagte ersterer. „Sren Sie sich nicht?“ - „Nein. Ich hätte den Ueberzieher ja sonst finden müssen.“ - „Wie war es am Freitag? Konnte der Herr Graf nicht abermals eine Beförderung seiner Kopfschmerzen fühlen und später doch fortgehen?“ - „Es ist möglich. Ich legte mich zeitig nieder, da ich die Nacht vorher wenig geschlafen hatte. Bis dahin war ich in der Küche.“ - „War das Bett Samstag früh benutzt, als Sie das Zimmer betreten?“ - „Ja.“ - „Was dachten Sie sich, als Sie den Grafen selbst nicht sahen?“ - (Fortsetzung folgt.)



# WINTER-SAISON 1910!

Damen-Paletots,  
Gestrickte Blusen und Jacken,  
Kleiderstoffe, Flanelle,  
Filze, Herrenstoffe,

Schlaf- und Steppdecken,  
Strümpfe, Handschuhe,  
Chales, Fichús,  
Pelz- und Federboas, etc.

**NUR DAS MODERNSTE!**

Grösste und bestassortierte Auswahl! Feste Preise!

## LOUVRE CURITYBANO

Telephon Nr. 263

Praça Tiradentes Nr. 5

Caixa Postal Nr. 131

Am 13. Mai wurde für den verstorbenen Dr. Joaquim Nabuco in der Antoniusstraße in Pernambuco eine Seelenmesse gelesen. Darauf besuchten die zahlreichen Teilnehmer das Grab des Verstorbenen, der sich um die Abschaffung der Sklaverei so große Verdienste erworben hat. Zu Ehren des großen Toten fanden am genannten Tage noch andere Feierlichkeiten statt.

Blond weißer Zähne — *Dontiphainos.*

### Letzte Nachrichten.

**Deutschland.** Marschall Hermann. Die Hamburger Handelskammer beabsichtigt, dem Marschall Hermann da Fonseca ein großes Bankett zu geben.

**Automobil-Wettrennen.** Am Donnerstag morgen gegen 8 Uhr begann das große Automobilwettrennen zwischen Charlottenburg und Hamburg am den Prinz-Heinrich-Preis. Das Wettrennen dauert sieben Tage. In dieser Zeit müssen die Teilnehmer 1945 Kilometer zurücklegen. 126 Automobile nehmen an dem Wettrennen teil. Eine ungeheure Volksmenge wohnte der Abfahrt der Kraftwagen bei. Prinz Heinrich von Preußen, der Bruder des Kaisers, eröffnete die Fahrt.

**General v. d. Goltz und das chilenische Heer.** Wie aus Santiago telegraphiert wird, ist man in ganz Chile voller Freude über das Urteil, welches General v. d. Goltz über die chilenischen Militärschüler abgegeben hat, die sich aus Anlaß der Zentenarfeierlichkeiten in Buenos Aires aufhielten. v. d. Goltz wählte den Lehrenden der Schüler bei und erklärte nachher dem Präsidenten Montt und dem chilenischen Minister des Aeußeren, wenn das ganze chilenische Heer so ausgebildet sei, dann könne sich Chile für unbesiegbar halten. Selbst Deutschland habe nicht besser instruierte Soldaten. Die chilenischen Blätter kommentieren diese Erklärungen des deutschen Generals mit größter Genugung.

**Der italienische Minister des Aeußeren, Marquis di San Giuliano,** hat Berlin wieder verlassen, um nach Rom zurückzukehren. Vor der Abreise bedankte er sich beim Herrn v. Schoen für den ihm zu teil gewordenen herzlichen Empfang in Berlin und sagte, er nehme die angenehme Erinnerung an seinen Aufenthalt in der deutschen Reichshauptstadt mit. Zwischen dem Deutschen Kaiser und dem Könige von Italien wurden aus Anlaß der Heimkehr des Ministers nach Rom sehr herzliche Telegramme gewechselt.

**Auszeichnung.** Graf Zeppelin und der Astronom Gill erhielten vom Kaiser den Orden Pour le Mérite, die höchste Auszeichnung, welche Preußen Rüstleuten und Gelehrten verleiht.

**Das belgische Königspaar** wollte bekanntlich vorige Woche zum Besuch der Kaiserfamilie in Berlin. Bei dem Galabankett zu Ehren des Königspaares brachte der Kronprinz im Namen des Kaisers einen Toast aus, in welchem er auf die Bekundigung Deutschlands an der Brüsseler Weltausstellung, auf die glückliche Lösung der Grenzfrage in Afrika und die historischen Traditionen hinwies, welche das belgische und deutsche Volk verbinden. König Albert erinnerte in seinem Toast an die deutsch-belgische Freundschaft und sprach sich lobend über Kaiser Wilhelm II. aus. An dem Bankett nahmen unter anderen die Kaiserin und die Mitglieder der chinesischen Militärmission teil, an deren Spitze der Bruder des Prinzregenten von China, Prinz Tsai-lao, steht. Nach der Parade zu Ehren des Königspaares waf ein Zinbiduum namens Abraham Ehrenweih eine Blechbüchse nach dem Kronprinzen. Die Blechbüchse, die nichts enthält, verfiel jedoch ihr Ziel. Ehrenweih wurde verhaftet. Es stellte sich heraus, daß man es mit einem kriegsartigen Rufen zu tun habe, und man inconnierte ihn in einer Zerknirschung.

**König Albert** hatte im Palais zu Potsdam eine einjährige Unternehmung mit dem Kaiser.

**Kaiser Wilhelm** unternahm am Freitag eine Automobilfahrt durch Berlin. Der Monarch ist sowohl hergeheilt, daß er die Staatspapiere wieder unterzeichnet kann.

**König Gustav V.** von Schweden und Gemahlin sind von München nach Berlin abgereist.

**Der preussische Landtag** wird, wie verlautet, der Forderung betreffs Erhöhung der Zölle des Königs von Preußen um 2 1/2 Millionen Markt seine Zustimmung geben. Diese Forderung wird damit begründet, daß für die Kinder des Königs eigene Hofkammern geschaffen worden sind, und daß die Gehälter der Beamten der verschiedenen Höfe erhöht werden sollen. Der Landtag soll auch bereit sein, eine jährliche Unterstützung von 1 1/2 Millionen Mark den königlichen Theater zu bewilligen.

**Dichter Julius Wolff** f. Im Alter von 78 Jahren starb am 3. Juni der Dichter und Schriftsteller Julius Wolff. Der Verstorbene war zuerst Buchfabrikant, 1869 gründete er die „Harzzeitung“, leit Verwaltung des französischen Arztes betätigte er sich auch

schriftstellerisch. Seine durchaus flachen epischen Gedichte fanden dank ihrer deutschgallertmehnden Gewandung und süßlich-halboerhöllten Rhythmen überdiente Verbreitung. Wolff hat, wie B. C. Salusa in seinem Buche „Bilder aus der deutschen Literatur des 19. Jahrhunderts“ schreibt, unter dem frenetischen Beifall der liberalen, radikalsten und pseudo-sozialen Judenpresse und ihrer Pflegebefohlenen an der Entschärfung der Familie, des Volkes und der Staaten gearbeitet.

**Österreich-Ungarn.** Der Kaiser in Bosnien. Kaiser Franz Josef nahm am 1. Juni die Parade der in Serajewo stationierten Truppen ab. Am nämlichen Tage empfing er 200 Personen in Audienz. Später besuchte er alle Kirchen der Stadt. Am 3. Juni hat sich der Kaiser mit seinem Gefolge nach Mostar, der Hauptstadt der Herzegowina, begeben, wo ihm ebenfalls, wie in Serajewo, großartige Ovationen dargebracht wurden. Der bosnisch-herzegowinische Landtag wird am 15. Juni eröffnet werden.

**Explosion.** Zu Przemysl in Galizien fand im Keller eines Hauses eine Explosion statt. Das Gebäude wurde zerstört, und drei Personen kamen ums Leben.

**Die ungarischen Reichstagswahlen.** Am 1. Juni haben in Ungarn die Reichstagswahlen stattgefunden, die ein äußerst günstiges Resultat für die Regierung hatten. Die Budapestener Blätter sind geradezu überaus mit dem Siege der Regierung. So weit bekannt ist, sind bis jetzt 201 Abgeordnete der nationalen Arbeitspartei gewählt worden, das ist jene Partei, die im Parlament zum Wohle des Landes arbeiten und nicht, wie die Radikalen, die Zeit durch Diskussion entwerfen will. Die Radikalen erlitten eine erbärmliche Niederlage. Die Sozialpartei erlangte 39 Sitze, die Sozialpartei 26, die Andraschpartei 14. Unter den gewählten Abgeordneten befinden sich Finanzminister Lulacs, Justizminister Szelely, Handelsminister Hieronymi, sowie die früheren Minister Franz Roszuth, Daranyi, Graf Andrasch und Tisza. An verschickenen Orten kam es bei Gelegenheit der Wahlen zu Konflikten.

**Italien.** Rundgebungen gegen Österreich. In Neapel fanden vorige Woche Dienstag vor dem österreichischen Konsulate Rundgebungen der Studenten gegen Österreich statt als Protest gegen die Verhaftung der irredentistischen Studenten in Triest. Als Vertreter auf Kaiser Franz Josef und Wias auf das „italienische Triest“ laut wurden, schritt die Polizei ein und verhaftete einige Ruhestörer. Am Donnerstag fanden neue Demonstrationen statt. Die Universitätsstudenten versuchten mit Hilfe von Arbeitern, das Schloß vom österreichisch-ungarischen Konsulat herunterzureißen. Nur mit großer Mühe gelang es der Polizei und einer ihr zu Hilfe eilenden Kompanie Militär, das zu verlockern. Ein Polizeisturm wurde bei dem beginnenden Konflikt verunfallt. Viele Manifestanten wurden verhaftet.

**Zahlreiche Menschen vergiftet.** In Raouenna erkrankten 800 Personen, welche in einer Konditorei einen Kuchentanz genommen hatten, an Vergiftungserkrankungen. Neun Personen sind bereits gestorben und 70 liegen schwer krank darnieder.

**Großbritannien.** Ein Schreiben des Papstes wurde vom Lord Norfolk dem Könige Georg V. eingehändigt. Dieses Faktum veranlaßte viele Kommentare. Man glaubt jedoch, daß das Handschreiben nur Glückwünsche zur Thronbesteigung des Königs enthalte.

**Frankreich.** Der brasilianische Generalkonsul in Paris, João Belmonte Leoni, ist gestorben. Leoni war seit 1903 Konsul.

**Rußland.** Kampf mit Banditen. Bei Kasnowlaw fand ein blutiger Kampf zwischen Geiselnahmern und Räubern statt. Letztere hatten drei Tote und mehrere Verwundete.

**Griechenland.** Kretasfrage. Die griechische Regierung versicherte in der Antwort auf eine Note der ausländischen Konsuln in Kanea, für die Aufrechterhaltung der Ordnung und den Schutz der Wohlhabender alles tun zu wollen, was aber von neuem auf die Notwendigkeit hin, daß die Insel unter griechische Herrschaft komme.

**China.** Revolution in Sich? Alle auswärtigen diplomatischen Vertreter in Peking erhielten anonyme Briefe, worin ihnen mitgeteilt wird, daß binnen kurzem eine große revolutionäre Bewegung gegen die regierende Dynastie losbrechen werde. In den Briefen heißt es weiter, man würde die Gesandtschaften zerstören, falls die Gesandten es wagen sollten, den Mandatshaus die geringste Hilfe zu leisten.

**Argentinien.** Bankrott. Der österreichisch-ungarische Gesandte, Herr v. Schmuder, gab dem General v. d. Goltz ein Bankrot.

**Anzeigen.**

**Zu verkaufen** ist ein kleines Pferd mit Geschirr. *Praça Tiradentes Nr. 28.*



### Handw.-Unterst.-Verein.

Sonntag, den 12. Juni 1910, abends 8 Uhr

### Kinematographische Vorstellung

mit ganz neuen Bildern, darunter der wohlgegangene Film vom Pick-Nick des Handwerker-Unterstützungs-Vereins am 29. Mai. Ausführliches Programm wird in nächster Nummer dieses Blattes bekannt gegeben.

Nach den kinematographischen Vorführungen findet bis 12 Uhr noch ein **Tanzkränzchen** statt.

Eintritt nur für Mitglieder und deren Angehörige. Eintrittskarten sind zu haben bei H. Rehbein, Rua S. Francisco, F. Siedel, Rua Rosario, O. Müller, Rua Liberdade, F. Schmidt, Rua Commendador Araujo, beim Oekonom im Vereinshaus und abends bei Herrn L. Grummt.

**Ordnungskomitee:** J. Stange, H. Römer, K. Hilbert und B. Hanke.

N.B. Die kinematographische Vorstellung findet nur einmal im Vereinshaus statt. Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht **Der Vorstand.**

### Hausbesitzer-Verein.

(Sociedade Curitybana de Proprietarios.) **General-Versammlung**

Sonntag, den 12. Juni a. c., 2 Uhr nachmittags im Salon Hauer.

#### TAGES-ORDNUNG:

1. Verlesung des Protokolls,
2. Kassenbericht,
3. Bekanntmachung über die neu aufgenommenen Mitglieder,
4. Neuwahl des gesamten Vorstandes,
5. Verschiedenes.

Da es sich um wichtige Angelegenheiten handelt, werden sämtliche Mitglieder sowie alle Hausbesitzer **dringend** ersucht, zahlreich zu erscheinen. **Der Vorstand.**

**ABSCHIED.**  
Im Begriff, eine Reise in die alte Heimat anzutreten, sage ich hiernächst meinen Freunden und Bekannten sowie allen Lesern des „Kompaß“ ein **herzliches Lebewohl!**  
Curityba, 6. Juni 1910.  
*Emil Heins.*

### Hamburg-Amerika-Linie.

Der deutsche Dampfer **„Siegmund“** (Kapitän: H. Meyer)

wird vom 13. bis 14. d. M. von Hamburg kommend in Paranaguá erwartet und geht nach kurzem Aufenthalt nach S. Francisco und Rio Grande weiter. — Wegen Frachten nach Hamburg sowie nach anderen europäischen Häfen mit Umladung in Hamburg, Passagen und sonstiger Informationen wende man sich an die Agenten **Mathias Bohn & Comp.**

### Kommunikanten-Unterricht.

Der Unterzeichnete macht hierdurch bekannt, dass am 6. d. M. in der katholischen deutschen Kirche (Egreja da Ordem) der Unterricht zur Vorbereitung auf die erste hl. Kommunion der Kinder begonnen hat und jeden Montag, Mittwoch und Freitag um 3 Uhr nachmittags abgehalten wird. Zu dem Unterricht werden Knaben und Mädchen vom 12. Lebensjahre ab ohne Unterschied zugelassen. Anmeldungen werden noch täglich entgegengenommen in der oben erwähnten Kirche morgens um 8 Uhr oder auch im Franziskanerkloster. Die erste hl. Kommunion findet voraussichtlich am 11. September statt. Curityba, den 7. Juni 1910.  
*P. Philippus Niggemeier.*

**Gesucht:** Familien mit möglichst grosser Anzahl von Töchtern im Alter von 12 Jahren aufwärts, behufs Anstellung in meiner Zündholzfabrik gegenüber der Station Guajuvira (Kilometer 42 auf der Bahnlinie zwischen Curityba und Ponta Grossa). Grössere Familien bewohnen jede ein besonderes Häuschen nebst Anspruch auf Gartenstück. Es werden gute Löhne bezahlt.  
**Carlos Koehler-Asseburg,** Guajuvira.  
Näheres auch in der Privatwohnung in CURITYBA, Rua Liberdade Nr. 21.

Wie man gehört, hat Seppels Scheck, Herrn Wamperl geweckt zu seinem Schreck. Verschlafen ist für heute nur Die längst geplante schöne Tour. Nun wird er gleich zu Schoneweglaufen, 'nen Mauthe Sintiwecker kaufen. Denn der ist, wie er hört, bekannt In Berg und Tal, in Stadt und Land. Und morgen mit dem Sonnenstrahl Jauchzt freudig er ins stille Tal: „Kauft einen Mauthe-Wecker nur, Das ist bestimmt die beste Uhr!“

Zu beziehen in der Uhren- und Goldwarenhandlung von **Alberto Schoneweg** CURITYBA **43 Rua do Riachuelo 43**

In wöchentlichen Teilzahlungen von 10000 ab können Sie daselbst kaufen: Wecker, Wand- und Taschenuhren, Gold- und Silberwaren, Brillantsachen, etc.

**Pensão Paranaguense**  
**Deutsches Gasthaus.**  
Rua Marechal Floriano 1, früher Rua D. Isabella 1. Postes Gasthaus für Reisende. Gute und luftige Zimmer für Familien. In der Nähe der Station und des Hafens. Gute Küche und vorzügliche Getränke. Preis pro Tag 4\$000.  
**Robert Berold & Cia.** Paranaguá.

**Louvre Curitybano**  
Von heute ab erhält jeder Kunde bei Empfangnahme seiner Einkäufe an der Kasse Coupons, welche, sobald sie den Wert von Rs. 100\$000 erreichen, auf Rs. 5\$000 in Waren nach Wahl berechnen.  
Sammelt daher die Coupons!  
Coupons repräsentieren Geld!  
*Bertholdo Hauer.*

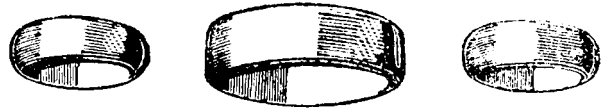
**Ein Bienenstand**  
(Mobilbau) mit 18 Völkern, Honigschleuder, Wachserschmelze und sonstigem Zubehör ist billig zu verkaufen auf der Chacara von **Johann Schwannsee** in Pilarsinho. Näheres in der Rua 7 de Setembro Nr. 123.

**I Junge,** der Lust hat, Bäcker zu lernen oder schon in einer Bäckerei gearbeitet hat, wird verlangt bei **Max Wulkow,** Rua 7 de Setembro 117.

**Zu verkaufen** ist in der Rua João Ne-grão ein schöner Eckplatz von 100 Palmos Front mit einem **Bretterhaus** für den Preis von 5:000\$000. — Kaufliebhaber wollen sich wenden an **Bruno Baer,** Antonina.

**Wirtschafterin,** die kochen kann, bei hohem Lohn gesucht. **Dr. Ferencs,** Rua S. Francisco 26.

# KOPF FILIAS



## Fugenlose Trauringe

aus einem Stück gearbeitet, ohne Lötung, deshalb unzerbrechlich. Dieselben sind weit dauerhafter als die gelödeten Ringe, ohne teurer zu sein. Zu haben in allen Größen, Breiten und Goldfeingehalten.

Uhren- und Goldwarenhandlung — Rua Francisco Nr. 27.

470

# Paulo Hauer & C.

## Secção de Fazendas - Chic de Paris

Unser kürzlich eingerichtetes

## Atelier

Damen- und Kindergarderobe

und für  
Wäsche-Spezialität,  
Braut-Ausstattungen

halten wir unserer geehrten Kundenschaft besten empfohlen.

Das Atelier übernimmt die Anfertigung einfacher wie auch hochleganter Garderobe und Wäsche, einzelner Stücke ebenso wie Trouseaux und bietet Garantie für durchaus erstklassige Arbeit.

### CURITYBA

Rua 15 de Novembro Nr. 73

Telephon Nr. 335.

# Opere- und Operettengesellschaft

Augusto F. Papke

Artistische Leitung: Josephine Tuscher.

Die Truppe wird Mitte Juli hier eintreffen und im

## Theater Guayra

ungefähr 16 Vorstellungen geben, davon 10 im Abonnement, welches bei den Herren Franz Hertel, Rua Riachuelo, und Karl Frank, Rua Commendador Araujo Nr. 24, aufliegt.

Abonnementspreis: Loge oder Friza 300000. Parterre Sitzplatz 600000.

Die Hälfte des Abonnementspreises wird zur Zeit ausbezahlt, wenn die Truppe in Rio abtritt. Die zweite Hälfte bei der Ankunft in Curityba.

Zur Aufführung kommen die **Opern**: Nessler: *Der Trompeter von Säckingen*, Weber: *Der Freischütz*, Humpferdink: *Hänsel und Gretel*, Offenbach: *Hoffmanns Erzählungen*, Lortzing: *Der Waffenschmied*.

Die **Operetten**: *Die lustige Witwe*, *Der Graf von Luxemburg*, *Die geschiedene Frau*, *Die Förstlerkristel*, *Ein Walzertraum*, *Der fidele Bauer*, *Die Dolmetscherin*, *Frühlingstau*, *Geisha*, *Herbstmänner*, *Landstreicher*, *Jonathan*, *Puppe*, *Tapfere Soldat*, u. s. w.

484

## Empfehle mein reichhaltiges Lager in Brahma- und Antarctica-Bieren.

in Sortiment-Kisten von 4 und 6 Dutzend.

Ein Versuch führt zum ständigen Gebrauch.

Sämtliche Biere sowohl der Brahma wie Antarctica sind frei von schädlichen Substanzen, indem für Haltbarkeit und gutes Aroma mindestens zwei Jahre Garantie gegeben wird.

Leere Flaschen mit Kisten nehme wieder in Zahlung.

**Bevorzugte Marken:**  
Brahma-Bock mitteldunkel wie Münchener Biere,  
Brahma Porter (tiefdunkel, sehr gehaltreich, besser wie Englisch Guinness Spezialität),  
Teutonia u. Antarctica Pilsen (hochhelles Tafelbier),  
Culmbach Antarctica, sehr dunkel, äusserst würzig im Geschmack  
Monopol u. Bock-Ale äusserst leicht und stärkend.

Vertretung und Lager Rua Liberdade Nr. 24

Guilherme Weiss.

End. Electr. Weiss.

Caixa do Correio 44.

Telephone 182.

Zivile Preise!  
Saubere Betten!

## „Zur Börse“

### Restaurations und Pension

Rua São Francisco Nr. 38.

Hiermit erlaube mir, den geehrten Bewohnern Curitybas und Umgegend anzuzeigen, dass ich unter obiger Bezeichnung die früher Bostelmanssche Restauration unter meiner persönlichen Leitung weiterführe.

Pensionäre werden zu jeder Zeit angenommen.

Den mich mit ihrem Besuch beehrenden Gästen **aufmerksame Bedienung** und **beste Behandlung** zusichernd, zeichne

Hochachtungsvoll  
Antonio v. Lasperg.

Erstklassige Getränke  
Deutsche Küche!

# HOTEL ALBION, São Paulo

Rua Brigadeiro Tobias Nr. 89

in nächster Nähe des englischen und Sorocabana-Bahnhofes (São Paulo—Rio Grande), mit elektrischer Straßenbahn vor der Tür.

Ältestes und bestrenommiertes Gasthaus am Platze.

Vorzügliche Küche! Aufmerksame Bedienung!

Beste in- und ausländische Getränke.

Empfiehlt sich dem reisenden Publikum

Der Eigentümer: Albert Schwab.

## Allerlei.

Ein Martyrer der Wissenschaft. Aus Aegypten kommt die Nachricht von einem neuen Martyrer, der im neuen Dienste der Wissenschaft sein Leben verlor: In Djebah ist der italienische Arzt Dr. Cesare Janghella, der Direktor des Lazarets von Abu-Sad am roten Meere, gestorben. Er ist ein Opfer der Babonense; bei der Sezerung perstranter Wäse und bei der Züchtung von Bazillen empfing er die Ansteckung der schrecklichen Krankheit, die zu bekämpfen er sein Vaterland verlassen hatte. Nach dem deutschen Arzte Müller, das dem Portugiesen Pestana ist er das dritte Opfer, das die Wutkrankheit bei der Erforschung und Bekämpfung der Pest zu beklagen hat. Noch vor wenigen Wochen schrieb der Gelehrte an einen italienischen Freund einen Brief, in dem er mit befriedigtem Stolze von dem glücklichen Fortschreiten seiner Arbeiten spricht und bereits an die Heimkehr denkt. „Ich habe bereits 700 Wäse und Ratten untersucht und lege die Arbeit eifrig fort, um im Frühjahr 1911 fertig zu werden; dann hoffe ich in die Heimat zu zurückkehren zu können. Ich glaube, meine Arbeit wird lehrreich — wenn mich nicht eines schönen Tages die Pest doch noch erwischt.“

„Der Anton kommt!“ Von dem unlängst verstorbenen babylonischen General Fyren. v. Froben werden in den Zeitungen gegenwärtig einige hübsche Anekdoten erzählt. Als Froben noch Kommandeur des Artillerieregiments Nr. 14 war, meldete sich eines Tages in der Regimentskassette der schon bejahrte und lange Zeit dem Regiment angehörige Zahlmeister N., um eine Beschwörung vorzubringen. Der alte Herr befragte sich bitter darüber, daß er im Soldatenmunde immer nur „der Alte“ genannt würde. Obgleich v. Froben für die Zubig zu und tief dann einen Scheiterhaufen, dem er den Befehl gab, sofort den ersten besten Kanonier vom Hofe herauszubolen. „Wie sagt Ihr, wenn Ihr mich kommen seht?“ fragte der Oberst den eingetretten Progenzretter. „Der Herr Oberst kommt!“

„Das ist nicht wahr! Ich will wissen, wie Ihr sagt, wenn Ihr unter Euch seht!“ „Der Anton kommt!“ kamme in großer Verlegenheit der Kanonier. Zum Zahlmeister gewendet, sagte dann Froben launig: „Trösten Sie sich mit mir, Zahlmeister, Sie sind „der Alte“ und ich bin „der Anton!“

Der Kaiser und ein neues „griechisches Feuer“. Vor einiger Zeit hat der Kaiser einigen Vorführungen eines neuen furchtbaren Kampfmittels belugewohnt, das geeignet ist, in künftigen Seeschlachten von großer Bedeutung zu werden. Es handelt sich um eine Art des sogenannten „griechischen Feuers“, das von einem deutschen Offizier erfunden wurde, und das gegenüber den bisherigen Kampfmitteln ähnlicher Natur einen großen Vorzug sowohl durch die Furchtbarkeit der Wirkung, als auch durch die Sicherheit, die es den eigenen Schiffen gewährt, haben soll. Von den allen griechischen Feuern unterscheidet es sich dadurch, daß es nicht in einer Art von Brandgeschossen in Kraft tritt, durch die die Schiffe vernichtet wurden, sondern vielmehr als ein Feuer, welches auf das Wasser ausgegossen und gegen die feindlichen Schiffe geschickt wird. Die Flüssigkeit, die dieses Feuer herbeibringt, und deren Zusammensetzung naturgemäß nicht bekannt gegeben wird, ist derart, daß sie wie Öl auf dem Wasser schwimmt, und daß sie, entzündet, durch keinerlei Mittel ausgelöscht werden kann. Bei den Vorführungen, denen der Kaiser beiwohnte, und die auf dem Tegeler See und in Westpreußen veranstaltet wurden, wurden allerlei Schiffsmodelle zur Veranschaulichung dieser neuen Art von griechischem Feuer verwendet, aber weder Wasser noch andere chemische Mittel hatten irgend welchen Erfolg aufzuweisen. Es wurden schon früher von den Engländern, Spaniern, und im letzten großen Kriege von den Japanern ähnliche Mittel zur Anwendung gebracht, die sich auf dasselbe Prinzip aufbauten, aber das Prinzip der Schwebendebände hatten. Während aber gegen die früheren Arten Abwehrmittel vorhanden waren, soll das neue Feuer eine durchgreifende Wirkung haben. Die Anwendung soll derart erfolgen, daß von der Flotte ein Schiff, welches dieses Feuer in sich birgt, gegen die feindliche

Flotte vorgeschickt wird, so daß sich diese brennende Flüssigkeit auf das Meer ergießt und es tatsächlich zu einem „brennenden Meere“ macht. Zum Schutz der eigenen Flotte kommt dann ein feuerfestes Gegenmittel in Betracht. Ueber die Erfolge dieses neuen griechischen Feuers werden teilsweise Mitteilungen der Deutschen Flotte gemacht.

Ein 17jähriger Spekulant und Selbstmörder. Seit einem Jahre spielte der 17jährige Georg Dado in Neuport, an der Börse in Wall Street mit dem festen Vorhange, bis zu seinem 25jährigen Geburtstage eine Million Dollars zu besitzen. Dado besuchte noch das College, studierte aber in der freien Zeit besonders die Eisenbahn- und Delwerte. Es scheint, als ob der junge Spekulant, der durch Nebenarbeit und ein schönes Taschengeld bei Mitteln war, sich verrecknet hatte, denn er erschöpfte sich eines Nachts in seinem Zimmer.

König Eduards Krankheit und die deutsche Uniform. Eine nicht uninteressante Episode findet sich beschrieben in einem Artikel des „Figaro“ über König Eduards Krankheit und Tod. Der Berichterstatter schreibt folgendes: „Der Komte von Salls erzählte mir von dem Beginn einer Angewandtheit, die verschuldet war durch die Ermüdung, verursacht durch das Hofprogramm. Der König kam zu sich, sobald man ihm die Uniform aufgestülpt und die Schlafen eingerieben hatte. Die Aufregung war groß und die Geländbarkeit nahm ohne besonderes Vergnügen die Blüten um Vorstellungen beim König entgegen.“ Der Vorgang soll sich bei der letzten Anwesenheit des Königs in Berlin abgespielt haben. Es ist nicht uninteressant, zwischen den Zeilen herauszulesen, wie die böse — deutsche Uniform die tödliche Enttarnung des Königs mitverschuldet hat.

Englands neue Briefmarken. Eine für alle Briefmarkensammler interessante Nachricht kommt aus London: die bisherigen englischen Briefmarken, die stets den Kopf des britischen Souveräns zeigten, werden in kurzer Zeit aus dem Verkehr erschwunden. Die

noch vorhandenen Vorräte sollen zur Verwendung kommen, aber in wenigen Monaten werden die Lagerstände der englischen Postbehörde erschöpft sein. An die Stelle der alten Marken tritt eine Reihe neuer Entwürfe, zu denen die österreichisch-ungarischen Jubiläumsmarken die Anregung gegeben haben. Die neuen englischen Postwertzeichen werden berühmte Szenen aus der britischen Geschichte darstellen und so einen Überblick über die geschichtliche Entwicklung und Entwicklung Englands geben, bei denen natürlich alle berühmten Herrscher und Herrscherinnen von der Königin Anne und der Königin Elisabeth bis zur Gegenwart aufzutreten. Die Entwürfe zu den neuen Marken werden von namhaften englischen Künstlern ausgeführt.

## Luftige Ede.

Hoston. Der Leibarzt: „Das Bestmde von Durchlaucht hat sich sehr gebessert, das hohe Fieber...“ Ober-Zeremonienmeister: „... bitte sehr, das allerhöchste Fieber!“

Ein Wortspiel. Ein Menschen- und ein Tierarzt sind in Streit gekommen, und ersterer ruft nach dem Tierarzt aus: „Sie sind ja doch nur der Doktor vom Vieh!“ und während entgegnete der andere: „Und Sie sind ein Vieh von einem Doktor!“

Einige Erinnerung. Patient (nach der Operation): „Sehr Professor erinnern sich wohl gar nicht mehr, daß Sie mich vor fünf Jahren schon mal operiert haben?“ — Professor (nachdenklich): „Ja, ja, Ihre Leber kam mir gleich so bekannt vor!“ — Keine Kunst. Wader: „Was hat denn der Doktor an mit Dir, Suberbauer?“ — Suberbauer: „D' Jung hat er mir ang'shaut.“ — Wader: „Das hat' i aa tönnä.“

Am Stammtisch. Suber: „Ich ärgere mich sehr über meine rote Nase, sie wird von Jahr zu Jahr schlimmer.“ — Müller: „Ja, ja, mein Suber — es heißt eben jetzt so nach und nach Farbe betennen.“